

Dietmar Lange

„Güterketten und Arbeitsverhältnisse“ (15. - 17. September 2016)

Tagungsbericht über die 52. Konferenz der ITH (International Conference of Labour and Social History / Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen) im Museum Arbeitswelt in Steyr

Zur gleichen Zeit, in der die 52. Konferenz der ITH zu „Güterketten und Arbeitsverhältnissen“ im oberösterreichischen Steyr tagte, demonstrierten und streikten nur wenige hundert Kilometer südlich tausende Arbeiter*innen der italienischen Logistikbranche, nachdem ein Streikposten von einem LKW während der Blockade eines Warenlagers bei Piacenza überfahren worden und seinen Verletzungen erlegen war.¹ Die Ereignisse bildeten den tragischen Höhepunkt einer seit 2014 anhaltenden Streikwelle, in welcher die zumeist migrantischen Arbeiter*innen trotz wirtschaftlicher Krise deutliche Verbesserungen erkämpfen konnten. Die Logistik selbst ist eine boomende Branche, die von der zunehmenden Aufteilung der Produktion auf mehrere Standorte und damit der Ausweitung globaler Güterketten profitiert. Die Auseinandersetzungen dort hätten einen lohnenden Beitrag auf der Konferenz abgegeben, haben die Organisator*innen doch ausdrücklich in ihrem Aufruf die Stellung der Arbeitskräfte in der Güterkette zum Fokus der Tagung erklärt und auch nach ihrer Handlungsmacht gefragt. Tatsächlich war in den meisten Beiträgen von einer solchen allerdings eher weniger die Rede.²

Exemplarisch war dafür der Ort, an dem die Tagung stattfand, das [Museum Arbeitswelt](#) im oberösterreichischen Steyr, eine Region, die bereits in der Frühen Neuzeit aufgrund des Erzabbaus und der Stahlerzeugung Drehscheibe globaler Güterketten gewesen ist (dies machte etwa der Vortrag von ERICH LANDSTEINER deutlich). Heutzutage sind es die teilweise hoch spezialisierten Betriebe der Metallindustrie mit *Just-in-Time* Produktion, die mit Produktionsstandorten in verschiedenen Teilen der Welt durch Güterketten verbunden sind. Besonders anschaulich wurde dies während eines Besuches im BMW-Motorenwerk und einer Diskussionsrunde mit dem Betriebsratsvorsitzenden ANDREAS BRICH, der auch auf den wachsenden Konkurrenzdruck auf die Beschäftigten hingewiesen hat.

¹ <http://www.labournet.de/internationales/italien/arbeitskaempfe-italien/it-ak-logistik/proteste-und-streiks-in-italien-gegen-die-ermordung-eines-streikpostens-in-piacenza/#more-104622>

² Der Aufruf und das vollständige Programm der Konferenz finden sich unter: http://www.ith.or.at/konf/52_index.htm

Zunächst stellte jedoch ANDREA KOMLOSY in ihrem Eröffnungsvortrag das Konzept globaler Güterketten, wie es in der Forschung seit den 1990er Jahren entwickelt wurde, dar. Hintergrund bildet eine seit den 1970er Jahren zu beobachtende Dezentralisierung der Produktion und ihre Verteilung auf unterschiedliche Standorte mit unterschiedlichen Rechts-, Lohn-, Sozial- und Steuersystem. Durch die Kombination lokal verschiedener Produktionsverhältnisse und verschiedener Arbeitsformen können Kosten eingespart werden. Zugleich sind globale Güterketten hierarchisch organisiert, mit ungleicher Wertschöpfung an den verschiedenen Teilen der Kette. Unterschieden wird dabei in „producer-driven“ und „buyer-driven commodity chains“. Im ersten Fall kontrollieren große, vertikal integrierte Industriebetriebe den in der Regel kapital- und technologieintensiven Produktionsprozess (wie in der Automobilindustrie), im zweiten sind es Handelsfirmen und Markeninhaber, die dezentralisierte Produktionsnetzwerke über nationale Grenzen hinweg organisieren (etwa in der Nahrungsmittel- und Konsumgüterproduktion). Ist die Kontrolle und Steuerung solcher Arrangements dabei mittlerweile ein bedeutendes Forschungsfeld geworden, haben die Verhältnisse am Arbeitsplatz und ihre Wechselwirkung mit den Veränderungen in den Güterketten bisher weniger Aufmerksamkeit gefunden. Komlosy und andere Beiträge auf der Tagung versuchten hierfür eine Verbindung mit Ansätzen aus der Weltsystemtheorie fruchtbar zu machen, welche ebenfalls das Zusammenwirken global ungleicher Verhältnisse auf dem kapitalistischen Weltmarkt analysieren. Unter anderem wurde sich auf Beverly J. Silver bezogen, die die Verlagerung von Produktionsstandorten als Reaktion auf Arbeitskämpfe beschrieben hat.³ Historisch wurde von Komlosy dabei ein Wechsel von einer Phase dezentrierter Produktion mit unterschiedlichen Arbeitsformen (Industrie und Handwerk, freie und unfreie Arbeit) in der Frühen Neuzeit hin zu einer Phase der Konzentration der (Industrie-)Produktion im globalen Norden im 19. und 20. Jahrhundert ausgemacht, die seit den 1970er Jahren von einer erneuten Dezentralisierung und einer tendenziellen Aufteilung in arbeitsintensive Bereiche im globalen Süden und kapitalintensive im Norden abgelöst wurde. In jüngster Zeit treten hier sogenannte Upgrading-Strategien in Schwellenländern wie China hinzu, die versuchen in der Hierarchie der Wertschöpfung aufzusteigen.

Eine solche phasenweise Fluktuation in der Ausbreitung globaler Güterketten scheint sich auch in der Zusammensetzung der Beiträge widerspiegelt zu haben, so waren sie durchweg entweder in der Frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert oder der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart angesiedelt. Gleich mehrere Vortragende behandelten dabei verschiedene Regionen Österreich-Ungarns, wie der diesjährige Preisträger des ebenfalls

³ Beverly J. Silver: *Forces of Labour. Arbeiterbewegung und Globalisierung seit 1870*, Berlin; Hamburg 2005.

auf der Tagung verliehenen René Kuczynski-Preises, KLEMENS KAPS, der Güterketten und Arbeitsverhältnisse in Galizien von 1772 bis 1918 in den Blick nahm. Er machte dabei einen downgrading-Prozess und eine „Peripherisierung“ im Verlauf des 19. Jahrhunderts aus, mit einer Verdrängung vormals existierender handwerklicher und protoindustrieller Produktion, begleitet von einer Ausbreitung von Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung. Andere richteten das Augenmerk auf die Textilindustrie in Böhmen und die Kupferproduktion in Ungarn (ZDENEK NEBRENSKY und MIROSLAV LACKO). Deutlich wurde dabei die zentrale Rolle des Staates, welcher Handel und Vertrieb teilweise direkt über eigene Kommissionen in die Hände nahm, dies jedoch in enger Verflechtung mit den großen Handelshäusern tat. Diese enge Verbindung von Staat und Kapital bei der Organisation und Kontrolle der Zirkulationskanäle der Güterketten war auch in Beiträgen zum kolonialen Indien anzutreffen (ROLF BAUER in Bezug auf den Opiumhandel nach China und SANTOSH HASNU für den Eisenbahnbau in den Teeanbauregionen Assams). Wie der Beitrag von Nebrinski zur Textilindustrie oder ein weiterer zur Stahlerzeugung (CHRIS EVANS, LINN HOLMBERG, MANS JANSSON) außerdem zeigten, zirkulierten nicht nur Güter, sondern mit ihnen auch Produktionsverfahren und Fabrikarchitektur, was bereits vor dem Fordismus zu einer global ähnlichen Organisation und räumlichen Anordnung der Arbeitsteilung und der Produktionsprozesse führte.

In vielen Beiträgen, welche die jüngere Zeit behandelten, wurde die Zunahme informeller und prekärer Tätigkeiten sowie ein Übergreifen auf die Reproduktionssphäre thematisiert. Dies hängt direkt mit der Auslagerung von Unternehmensbereichen zusammen. Teilweise erfolgt diese bloß juristisch, hat aber weitreichende Konsequenzen, wie im Fall der dramatisch wachsenden Bedeutung von Leiharbeit. HEIDE GERSTENBERGER machte dies exemplarisch anhand der Arbeitsbedingungen auf See deutlich, wo unter den Schiffsbesatzungen eine starke Fragmentierung nach Nationalität und Arbeitsvertrag mit zum Teil unterschiedlicher Entlohnung herrscht. Die Agenturen organisieren und kontrollieren auch das Privatleben, wie im Falle des Elektronikherstellers Foxconn in Tschechien (MAREK CANEK und DEVI SACCHETTO), wo die Arbeiter*innen in Wohnhäusern der Leiharbeitsfirmen wohnen und in von diesen gecharterten Bussen zur Arbeit gebracht werden. Dies sichert einen permanenten Zugriff auf ihre Arbeitskraft. Doch auch in einem traditionell stärker regulierten Bereich wie der Automobilindustrie nehmen aufgrund des Wettbewerbsdrucks informelle Arbeitsverhältnisse zu, wie dies JOHANNA SITTEL für Argentinien zeigen konnte. Sie stellte zudem auch hier durch die Ausbreitung von Nebentätigkeiten und Heimarbeit eine „kapitalistische Ausbeutung des Privaten“ und ein Verschwimmen von Produktions- und Reproduktionssphäre fest.

Wirkliche Handlungsmacht konnten unter diesen Umständen nur wenige Beitragende erkennen. Zu den Ausnahmen gehörten MICHAELA DOUTCH und OLIVER PYE, die beide vermutlich nicht ganz zufällig Arbeitskämpfe in Südostasien behandelten. Dabei handelt es sich um eine der jüngsten Boomregionen arbeitsintensiver Produktionszweige, nachdem sich die Kosten nach einer Reihe von Arbeitskämpfen an vorherigen Standorten wie China erhöht haben, wie dies in der Diskussion angemerkt wurde. Douth ging auf die Bewegung kambodschanischer Textilarbeiter*innen ein, die seit 2015 mit spektakulären Massenmobilisierungen für einen höheren Mindestlohn kämpfen. Pye analysierte den Alltagswiderstand migrantischer Arbeiter*innen auf den Palmölplantagen in Malaysia und Indonesien. Beide betonten die Wichtigkeit der Herausbildung einer kollektiven Identität und von Selbstbewusstsein im Verlauf der Kämpfe, an die eine transnationale Organisation und Solidarität anknüpfen müsse.

Insgesamt zeigte sich auf der Konferenz eine gewisse Diskrepanz zwischen Beiträgen, die der *Labour History* oder soziologischen Untersuchungen konkreter Arbeitsverhältnisse entstammten und solchen, die stärker mit dem Konzept der Güterketten arbeiteten, dabei aber eine etwas schematisch wirkende Modellorientierung an den Tag legten. Hier drängte sich eine gewisse Ähnlichkeit des Konzeptes mit Unternehmensanalysen auf, in deren Perspektive die Arbeitsverhältnisse hinter Input-Output-Kalkulationen und der Untersuchung von Warenströmen zu verschwinden drohen. Nichtsdestotrotz waren sie auf der Konferenz präsent. Allerdings erfolgte die Analyse des Zusammenwirkens verschiedener Arbeitsformen vor allem im Rahmen von Untersuchungen auf lokaler Ebene. Das eigentliche Ziel der Konferenz, die Kombination unterschiedlicher Produktions- und Arbeitsverhältnisse im Rahmen globaler Güterketten zu untersuchen und die Forschung in diesem Bereich konzeptionell weiterzuentwickeln, blieb somit unerreicht. Das zeigte sich auch in der Abschlussdiskussion, auf der über Reichweite und Grenzen des Güterkettenkonzeptes für die *Labour History* kontrovers, aber auch etwas ratlos, debattiert wurde. Zuzustimmen ist der Feststellung einer Teilnehmerin, dass es sich nicht um eine besondere Theorie und Methode, sondern einen Forschungsansatz mit einer bestimmten Perspektive handelt, welche konkrete globale Verknüpfungen in den Blick nimmt. Gerade dies blieb auf der Tagung jedoch weitgehend aus, was an der bereits erwähnten engen thematischen und methodischen Spezialisierung der meisten Beiträge auf lokale Kontexte und einzelne Teilaspekte von Güterketten lag. In deren Rahmen gelang jedoch durchaus eine bereits auf den vorherigen Konferenzen der ITH angemahnte Untersuchung des Zusammenwirkens verschiedener Formen der Arbeit sowie der Verflechtung von Produktions- und Reproduktionssphäre.

Im Vorfeld der Tagung fanden die Vorstandssitzung und die Generalversammlung der ITH statt. Auf diesen war auch wieder die prekäre finanzielle Lage Thema, allerdings wurde festgestellt, dass die Konferenzen für 2017 und 2018 gesichert seien, vermutlich auch die für 2019. Dann dürften sie wieder im frisch renovierten Jägermayrhof in Linz stattfinden. 2017 wird die ITH zu dem vielversprechenden Thema „Revolution und Arbeitsverhältnisse in globalhistorischer Perspektive“ tagen. Für 2018 wurde der Vorschlag „Arbeiterselbstverwaltung und -kontrolle“ unterbreitet, für den ein breites Panorama von 1918, über 1968 bis heute skizziert wurde. Hierzu soll am 16. März 2017 ein Workshop in der Arbeiterkammer in Wien stattfinden. Weiterhin wurde eine verstärkte Werbung um Neumitgliedschaften, vor allem auch von Privatpersonen, beschlossen, um ein möglichst unabhängiges finanzielles Standbein aufzubauen. Hierfür soll es einen eigens gestaffelten Mitgliedsbeitrag für individuelle Mitgliedschaften unterschiedlicher Dauer und Beitragshöhe geben. Außerdem wurde eine Initiative beim Europäischen Gewerkschaftsbund angekündigt, in einen stärkeren Austausch über politische Perspektiven der Gewerkschaftsbewegung und die historische Forschung einzutreten. Den Auftakt soll passend für die ITH eine Diskussion von Gewerkschafter*innen und Forscher*innen aus West- und Osteuropa bilden.

[Dietmar Lange](#), Berlin

Historiker und ehemaliger Promotionsstipendiat der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Thema: "Streikbewegungen in Italien und der Bundesrepublik Deutschland 1968 - 1973". Mitglied im Vorstand des "[Förderverein für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung](#)" und Redakteur von [Arbeit. Bewegung. Geschichte](#). Seine Themenschwerpunkte sind die Geschichte und Theorie der Arbeiterbewegung und sozialer Bewegungen im 20. Jahrhundert.